

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

296 (18.12.1909) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 100



300. Scott, W., Jvanhoe. Verlag von Neclam, Leipzig, 1,20 Mk.
310. Smiles, Samuel, Selbsthilfe. Verlag von Neclam, Leipzig, 1 Mk.
311. Schreck, Heinrich, Der Bruderhof. Verlag von G. D. Meyer, Leipzig, 3 Mk.
- Spielmann, Der deutsche.** Eine Auswahl aus den Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk, Herausgegeben von Ernst Weber. Mit Bildern von deutschen Künstlern. — 312. 1. Kindheit. — 313. 2. Wanderer. — 314. 3. Wald. — 315. 4. Hochland. — 316. 5. Meer. — 317. 6. Selben. — 318. 7. Schall. — 319. 8. Legenden. — 320. 9. Arbeiter. — 321. 10. Soldaten. — 322. 11. Säger. — 323. 12. Frühling. — 324. 13. Sommer. — 325. 14. Herbst. — 326. 15. Winter. — 327. 16. Gute alte Zeit. — 328. 17. Himmel und Hölle. — 329. 18. Stadt und Land. — 330. 19. Bach und Strom. — 331. 20. Seibe. — 332. 21. Arme und Reiche. — 333. 22. Abenteuer. — 334. 23. Germanentum. — 335. 24. Mittelalter. — 336. 25. Zeit der Wandlungen. — 337. 26. Neuzeit. — 338. 27. Gespenster. — 339. 28. Tod. — 340. 29. Blumen und Bäume. — 341. 30. Nordland. Jeder Band kartoniert 1 Mk.
- Das selbe.** 342. Das deutsche Jahr (umfassend die Bändchen Frühling, Sommer, Herbst, Winter). — 343. — Das deutsche Volk (umfassend die Bändchen: Gute alte Zeit, Schall, Arbeiter, Soldaten). — 344. Deutsches Land (umfassend die Bändchen: Bach und Strom, Wald, Seibe, Hochland). — 345. Deutsche Gestalten (umfassend die Bändchen: Arme und Reiche, Säger, Selben, Abenteuer). — 346. Deutsche Geschichte (umfassend die Bändchen: Germanentum, Mittelalter, Zeit der Wandlungen, Neuzeit). — 347. Deutscher Glaube (umfassend die Bändchen: Legenden, Gespenster, Tod, Himmel und Hölle). — Jeder Sammelband 4,50 Mk.
348. Schillerbund. Zu Schillers Gedächtnis. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung, Hamburg-Großportel, 1 Mark.
349. Schiller, Friedr., Balladen. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung, Hamburg. 50 Pfg.
350. Schwab, Gustab, Die Schildbürger. Verlag von Schaffhain, Adln. 1 Mk. Farblich illustriert.
351. Stanley, G. W., Wie ich Livingston fand. Reisen, Abenteuer und Entdeckungen in Zentralafrika. Verlag von Neclam jun., Leipzig, 1,50 Mk.
352. Voß, Johann Heinrich, Somers Ilias und Odysee. May Hesses Verlag, Leipzig, 1,50 Mk.
353. Was die Zeiten reifen. Gedichte aus acht Jahrhunderten. Ausgewählt und herausgegeben für Schule und Haus von der Literarischen Kommission der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg. Verlag von Voigtländer, Leipzig, 1,80 Mk.
354. Wilsch, Dr. Ludwig, Menschwerdung. Ein Blatt aus der Schöpfungsgegeschichte. Illustriert. Verlag von Strecker u. Schröder, Stuttgart, 1,80 Mk.
355. Zahn, Ernst, Vier Erzählungen aus: Selben des Alltags. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 90 Pfg.

### Vorführung des Einschienenwagens.

In den Tagen der Mitte des November wartete der bekannte Berliner Zeitungsverleger mit der in seinem auch an dieser Stelle besprochenen Buche „Ein neues Schnellbahnsystem“ verheißenen Sensation auf, mit der Vorführung eines Modells seines Einschienenwagens. Es ist nochmals zu bemerken, daß die Idee natürlich nicht von Scherl stammt, denn die schönen Anwendungen des Kreisel und seiner merkwürdigen Eigenschaften sind längst von sachverständigen Männern gemacht worden. Auch der Gedanke, den Kreisel auf die Schienen zu verpflanzen und ihn zur Stabilisierung eines Landfahrzeuges zu benutzen, ist vor Scherl in England von Louis Brennan in die Tat umgewandelt worden. Scherl griff aber die Idee auf, engagierte sich einen Stab von sachverständigen Mitarbeitern, die ihm die Sache schon ausarbeiteten, und warf sein bekanntes Buch auf den Markt.

Als Modell führte er zum einen kleinen Wagen vor, der etwa 6 Meter lang und 1¼ Meter breit sein mochte. Er bot Raum für vielleicht 5 Personen. Den Antrieb besorgten zwei Motore, die an je einem Drahtgestell angebracht sind, das zwei hintereinander laufende Räder

besteht. Der Wagenkasten beherbergt zwei Kreisel, die mit 3000 Umläufen in der Minute laufen. Die Kreisel sollen nach dem Abstellen des zum Betriebe dienenden elektrischen Stromes noch drei Stunden (?) laufen und noch ¼ Stunden lang den Wagen stabilisieren. Der Wagen lief mit höchstens 10 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Das war eine höchst klägliche Aufwartung. Daß ein Kreisel in entsprechender Ausführung riesige Massen stabilisiert, ist seit der Ausführung des Schiffskreisel bekannt, und daß man einen Kreisel auf Schienen jagen könne, daran zweifelte auch vor Scherl kein verständiger Mensch. Nach seinen Ankündigungen mußte man erwarten, daß Scherl ein Modell vorführte — es hätte ruhig kleiner sein können als sein Wagen —, das aber mit einer großen Geschwindigkeit kleine Kurven durchfährt u. dgl. m. Wenn Scherl seine fahrenden Paläste, die er auf eine Schiene setzen will, mit 200 Kilometer Geschwindigkeit durch das Land laufen lassen will, so hätte er sich beeilen sollen, zu zeigen, daß ein Modell mit dieser Geschwindigkeit zu laufen imstande ist, damit er den Bantkerott, den unser Verkehrsweisen in einem Jahrzehnt gemacht haben soll, noch rechtzeitig verhindern kann. Und wenn er ein Modell mit 100 Kilometer hätte laufen lassen; aber zehne! Das eindrucksvollste an den Vorführungen waren jedenfalls die Minister, Generale und Polizeipräsidenten, die sich alle Angenblicke sehen ließen und von einem jugendlichen Herrn, Scherl, der dort gewaltig herumprüff und hin- und herdirigierte, jedesmal auf das erhebendste begrüßt wurden.

Was Scherl zeigte, hatte Brennan schon vor einigen Jahren dargelegt, indem er einen kleinen Wagen mit einem Kraben als Passagier darauf auf einer einzigen Schiene laufen ließ, die er aus Gasterohr gebildet hatte und die auf dem Wege über einen kleinen Fluß durch einen Draht ersetzt war. Brennan nahm damit hübsche Kurven, und so schnell wie Scherl wird er auch gefahren sein, denn noch langsamer geht ja kaum. Neuerdings hat Brennan nun auch einen größeren Wagen gebaut und auf die Schienen gesetzt, den er an demselben Tage öffentlich zeigte wie Scherl sein Wägelchen in Berlin. Er hat seinen Wagen zur Lastenförderung eingerichtet. Bei 12,6 Meter Länge hat er eine Breite von 3,04 Meter. Die Höhe von Schienenoberfläche bis zum Dache des Führerhauses beträgt feinab 4 Meter. Das ist eher ein Wagen, der großzügige Verhältnisse aufweist. Er wiegt leer, aber mit sämtlicher Ausüstungen 22 000 Kilogramm und kann 15 000 Kilogramm Ladegewicht aufnehmen. Auch dieser Wagen ruht auf zwei Drehgestellen, deren jedes zwei hintereinander laufende Räder von fast 1 Meter Durchmesser hat. Den Antrieb besorgen zwei Elektromotoren von je 80 Pferdestärken. Es sind ebenfalls zwei Kreisel vorhanden, deren jeder 1 Meter Durchmesser hat. Sie laufen mit dreitausend Umdrehungen in der Minute. Brennan läßt seinen Wagen mit 120—130 Kilometer in der Stunde laufen. Bei dieser Geschwindigkeit ist der Brenntrasse ein wirklicher Schnellbahnwagen. Er überwindet mit seinem großen Wagen Kurven von 10,5 Meter Halbmesser mit Belastung. Eine andere Probe bot sich dar, als 38 Personen auf der einen Seite des Wagens Platz nahmen. Auch dann blieb der Wagen im Gleichgewicht. Brennan meint, daß der Wagen durch Einbau größerer Maschinen noch erheblich gesteigertere Schnelligkeit annehmen kann. F. L.

### Lieblingsbeschäftigungen.

Manche proletarische Mutter kann sich eines gewissen Mangels nicht erwehren vor den langen Winterabenden, die nun da sind. Was soll mit den Kindern in diesen langen Abenden werden? Dieses Mangel ist ganz begreiflich. Im Sommer ist es so viel leichter die Kinder zu beschäftigen. Die Mutter kann sie hinausführen in das Freie und da finden sie, was sie brauchen reichlich: Luft, Licht, Unterhaltung, und vor allem viel Platz und Bewegungsfreiheit. Ja, der Sommer ist wirklich ein Freund der armen Kinder, die so wenig Platz für sich selber haben. Aber im Winter, da ist die Not groß, wo alle diese lebendigen Kinder Platz finden sollen in dem engen Raum. Die Küche ist im Sommer auch nicht größer als im Win-

ter, das Zimmer daneben ist ja wohl da, aber es ist kalt und darum unbewohnbar, denn die Mutter möchte die Heizung dafür sparen. So müssen oft drei bis vier Kinder zusammengedrückt bei der Mutter in der Küche sitzen, und deren Nähmaschine nimmt auch noch ein Stück Platz weg. So lange die Kinder ihre Schularbeiten machen müssen, mag es noch angehen. Da müssen sie doch still sitzen und beanspruchen nichts weiter als ein Stückchen am Tisch und einen Stuhl. Aber was dann, wenn sie erlöset aufspringen? Wie dann die lange noch bleibende Zeit ausfüllen? Wie dann den überflüssigen Betätigungsdrang der Kinder verwenden? Denn das ist keine Frage: schrecklich ist er, wenn er in Rauserei ausartet. So eine gesunde Balgerei der Kinder ist ja auch nötig, aber erträglich für die Mutter bleibt sie doch nur, wenn sie nur gelegentlich kommt, wenn sie nicht zur ständigen Tagesordnung gehört. Denn ihr unvermeidlicher Schluß ist ja fast immer, daß die Mutter mit Schelten und Schlägen dazwischen fahren muß und die Kinder dann heulend herum laufen. Also das muß natürlich möglichst vermieden werden. Es hat also schon seine liebe Not, die Kinder in dieser Enge friedlich zusammenzufassen und glücklich zu beschäftigen.

Aber für diese Not ist wirklich einmal ein Kraut gewachsen, und jede proletarische Mutter kann es finden und verwenden und dazu ist es auch unbedingt heilsam. Viele Mütter haben es bisher nur nicht als ihren helfenden Freund erkannt, sondern haben es eher bekämpft, zertrümmert und auszuroten versucht.

Kast jedes Kind hat irgend eine Lieblingsbeschäftigung, freilich manchmal so heimlich, daß die Mutter sie selber nicht kennt. Das eine Kind liest leidenschaftlich gern und stürzt sich mit Wärme über jeden bedruckten Papierbogen. Ein anderes wieder wird nicht müde, Zeitungen und Lische mit allerlei Kriechleuten zu bedecken. Wenn die Mutter hinter solche gern geheimgehaltenen Lieblingsbeschäftigungen kommt, so steht sie freilich oft recht schief dazu. Sie ist der Meinung, daß die elfjährige leiwütige Marie lieber Strümpfe stricken sollte, und daß der einzige gute Tisch in der Stube nicht leichtsinnig vom Tisch räumert werden sollte. Nun hat sie gewiß recht darin, daß arme Leute doppelt sorgfältig auf ihre paar Möbelstücke halten müssen, und daß bei ihnen schon die Kinder mehr an die Arbeit als an das Spiel zu denken gezwungen sind. Aber doch ist es nicht nötig, daß nun auch noch die Mutter ohne Not den Kindern solcherlei kleine Freuden verweigert. Sie sollte lieber solche „Spielereien“ und „Tändeleien“ klug für sich selber ausnutzen. Sie braucht sich nur die kleine Mühe zu machen, daß sie bei ihrer Marie darauf achtet, was sie liebt und ihr zu gestatten, daß sie sich regelmäßig aus der Schulbibliothek Bücher verschafft. Und dem kleinen Tisch braucht sie nur gelegentlich ein paar Bogen billigen Papiers zu schenken, dann wird er sicherlich aufhören gerade Lische und Wände zu befrachten. Und wenn sie so den Spielereien das Schädliche genommen hat, dann sind gerade sie die besten Mittel, die Kinder wirklich zu fesseln und lange Stunden hindurch zu beschäftigen. Dadurch wird es möglich, daß Abend für Abend in schönster Harmonie verbracht wird.

Nun ist es ja freilich noch nicht die höchste Wertschätzung und das beste Verständnis für solche Lieblingsbeschäftigungen, wenn man sie nur klug ausnutzt als Mittel, um Ruhe und Ordnung zu schaffen unter den Kindern. Aber langsam wird die Mutter auch größere Hochachtung vor ihnen lernen, wenn sie sie erst einmal duldet und befrüwortet. Denn sie sieht ja den glühenden Eifer, die leuchtenden Augen, die Freude des Gelingens, die Spannung aller Kräfte. Zu dem ist es ja nicht selten, daß solche Lieblingsbeschäftigungen irgend eine Begabung andeuten. Warum sie ohne Not todschlagen? Und wenn schon die Mutter sie nicht mehr hinreichend pflegen kann, so sollte sie sie doch wenigstens wachsen lassen. Die Schule nimmt so wie so keine Rücksicht auf solche Lieblingsbeschäftigungen.

Und noch ein tieferer Sinn steckt in solchen Lieblingsbeschäftigungen als nur die Freude und das Glück einer persönlichen Betätigung, nämlich die Lust an der Arbeit.

Dem Proletariat gilt ja sonst die Arbeit nur als Qual und als Fessel. Sie hat ihn unfrei gemacht und doch kann auch nur die Arbeit ihn wieder frei machen. Denn sie ist eben das einzige Mittel zur Befriedigung aller Bedürfnisse zu Selbstständigkeit und zu Lebenskultur, ist der goldene Schlüssel zum Leben überhaupt. Darum muß auch der Proletarier wieder lernen, gerne, mit Lust und Hingabe und Spannung zu arbeiten. Und der Keim zu solcher Arbeitsfreudigkeit steckt schon in der Luft, mit der Kinder solchen Lieblingsbeschäftigungen nachgehen.

### Aus allen Gebieten.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Tänzerin Loie Fuller, die jetzt in New-York mit einer Schar von 30 Tänzerinnen auftritt, hat, wie der „American“ berichtet, ein neues Radiumkleid erfunden, ein Gewandwunder, das aus 300 Metern Schlierstoff angefertigt und mit einer chemischen Zusammensetzung behandelt ist, die von ihr selbst hergestellt wurde und die in der Dunkelheit einen seltsamen Glanz ausstrahlt. Die berühmte Tänzerin hat ja, um ihre vielbewunderten Farben- und Lichteffekte zu erzielen, eingehende chemische Studien angestellt und die Laboratorien der berühmtesten Pariser Forscher, darunter besonders das der Frau Curie, immer wieder besucht.

Der Schriftsteller Karl Böttcher, der in Berlin durch die Aufführung seiner freilichtlichen Dramen auch in Arbeiterkreisen bekannt war, ist im Krankenhaus zu Groß-Lichterfelde gestorben. Böttcher, der 57 Jahre alt geworden ist, gehörte zu den immer seltener werdenden Literaten, die sich in der preußisch-deutschen Herrlichkeit den Sinn für Unabhängigkeit und das Recht auf eigene politische Meinung zu bewahren wissen. Der ehemalige Lehrer, der nachher eine umfassende journalistische Tätigkeit entfaltet, hatte am eigenen Leibe den Segen des preußischen Systems, das ihm ein Drama verbot, erfahren und lange genug im Auslande gelebt, um sich den Blick für die Unterschiede zwischen modernen Staaten und preussischer Feudalität und Bureaucratie schärfen zu lassen. In zahlreichen Broschüren und Reisebüchern hat er unsere Zustände ironisch und satirisch beleuchtet. Unmittelbar aus dem Leben griff er die Stoffe, um sie auf die Bühne zu bringen. Sein Drama „Ausgewiesen“, das der Staatsanwalt verbot, behandelte ein Erlebnis aus der Sozialistengegeschichte. Voll satirischer Schlagkraft war sein Stück: „Wegen Preybergchen“. In seiner Trilogie „Freiheit“, „Gleichheit“, „Brüderlichkeit“ suchte er die großen Stoffe des Gegenwartskampfes zu gestalten. Ohne politisch hervorzutreten, rechnete sich Böttcher zu der einzigen Partei, der ein für die Freiheit kämpfender Schriftsteller angehören kann, zur Sozialdemokratie. Ihrer Sache hat er auf seine Weise dienen wollen.

#### Tierzucht.

Wer die Tierquälereien kennt und sie mißbilligt, aber nichts tut, ihnen entgegenzuwirken, ist daran mißschuldig, daß sie fortbestehen.

#### Gegen den Alkohol.

Milchverkauf auf den Bahnsteigen. Aus einer Zuschrift der Königl. Eisenbahndirektion Hannover an die „Gesellschaft für gemeinnützigen Milchausschank zu Bonn“ geht hervor, daß die Bahnwirte dieses Eisenbahndirektionsbezirks verpflichtet sind, Milch in guter Beschaffenheit sowohl in den Wartesaalräumen, wie auch auf den Bahnsteigen zum Preise von 10 Pf. für ¼ Liter feilzuhalten. Ferner sei den Wirten noch vor kurzem aufgegeben worden, auch an den fahrbaren Büfettischen Milch in größeren Flaschen aufzubewahren und daraus glasweise an das reisende Publikum abzugeben.

Es wäre zu wünschen, daß diese vernünftige Verordnung von allen Eisenbahndirektionen erlassen würde. Gerade der Preis von 10 Pf., der dem Wirte noch mindestens 100 Proz. Verdienst läßt, wird die Milch ein wirkliches Konkurrenzgetränk gegen Bier und Schnaps auf den Bahnsteigen werden lassen.

### Allerlei.

Sie hat sich geirrt. Ein leiser Schrei ertönt. So leise er ist, man hört ihn doch den tiefen Schrecken an. Eine pompöse